

Theoriebildung und empirische Forschung im Systemvergleich

Von

Gerhard Fink, Karl-Hans Hartwig,
Jiří Sláma, Hans-Jürgen Wagener

Herausgegeben von Alfred Schüller



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 167

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 167

**Theoriebildung und empirische
Forschung im Systemvergleich**



Duncker & Humblot · Berlin

Theoriebildung und empirische Forschung im Systemvergleich

Von

**Gerhard Fink, Karl-Hans Hartwig,
Jiří Sláma, Hans-Jürgen Wagener**

Herausgegeben von Alfred Schüller



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Theoriebildung und empirische Forschung im Systemvergleich / von Gerhard Fink . . . Hrsg. von Alfred Schüller. — Berlin : Duncker u. Humblot, 1987.

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ; N.F., Bd. 167)
ISBN 3-428-06283-3

NE: Fink, Gerhard (Mitverf.); Schüller, Alfred (Hrsg.); Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten.

© 1987 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hermann Hagedorn GmbH & Co., Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-06283-3

Vorwort

Die vergleichende Analyse der Funktionsbedingungen von unterschiedlich organisierten Wirtschaftssystemen, die Feststellung und Beurteilung ihrer Ergebnisse sind Aufgaben, die mit dem zunehmenden Interesse, das die Ordnungstheorie neuerdings wieder in der Wirtschaftswissenschaft findet, an Bedeutung gewinnen. Deshalb hat sich der Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen auf der Tagung vom 16. bis 19. September 1986 in Tutzing mit Fragen der „Theoriebildung und empirischen Forschung im Systemvergleich“ befaßt. Das Anliegen war eine kritische Bestandsaufnahme der verschiedenen theoretischen Ansätze des Systemvergleichs sowie der Methoden der empirischen Forschung auf diesem Gebiet. Der vorliegende Band enthält die auf dieser Tagung diskutierten Referate.

Im einleitenden Beitrag untersucht Karl-Hans Hartwig (Münster) „Konzeptionen des Systemvergleichs“ aus wissenschaftstheoretischer Sicht. Seiner Auffassung nach leiden die verschiedenen Konzepte unter den Schwierigkeiten, die sich aus der Begriffs- und Gegenstandsvielfalt systemrelevanter Tatbestände ergeben. Es existiere weder eine einheitliche Konzeption noch eine einheitliche Problemstellung. Die vorhandenen Ansätze seien entweder auf die Analyse theoretisch möglicher oder realer Wirtschaftssysteme oder auf den Vergleich von Systemstrukturen und Ergebnissen gerichtet, oder sie dienten deren Bewertung im normativen Sinne. Zur methodologischen Beurteilung dieser unterschiedlichen Vorgehensweisen bezieht sich der Autor auf das Erkenntnisprogramm des Kritischen Rationalismus (Popper/Albert) und seiner Weiterentwicklung, auf den „Methodologischen Anarchismus“ (Feyerabend), den Strukturalismus (Sneed/Stegmüller) und die „Methodologie der Positiven Ökonomie“ (Friedman).

Die Anwendung der hieraus ableitbaren verschiedenen wirtschaftstheoretischen Standards auf systemvergleichende Ansätze führt — wie der Autor an mehreren Beispielen zeigt — zu ganz unterschiedlichen Klassifikationen. Trotz des gegenwärtigen Mangels an eindeutigen, allgemein akzeptierten methodologischen Standards seien gleichwohl einige allgemeine wissenschaftstheoretische Erkenntnisse auch für den Systemvergleich von Bedeutung, so die Feststellung, daß jeder empirische Vergleich unvollständig und vorläufig ist, wissenschaftliche Aussagen immer nur im Aussagenverbund (Systemzusammenhang) Geltung beanspruchen können, Vergleiche von Realsystemen mit dem Idealtyp eines Wirtschaftssystems unzulässig sind und schließlich daß der analytische Systemvergleich der Forderung nach Erfahrungsbezug durch die empirische Ausrichtung seiner Theorien entspricht.

In dem Beitrag „Über Sinn und Methode des Vergleichs von Wirtschaftssystemen“ problematisiert Hans-Jürgen Wagener (Groningen) den Systemvergleich als gesamtwirtschaftlichen Leistungsvergleich. Gelte als oberstes Vergleichskriterium das verfügbare Sozialprodukt, so müsse gefragt werden, welche Faktoren seine Entstehung beeinflussen (deskriptiver Vergleich) und wie diese Faktoren zusammenwirken (funktional-analytischer Vergleich). Hierbei ergebe sich das schwerwiegende Problem der Selektion relevanter Erklärungsfaktoren und Fragestellungen. Letztlich könne die Bewertung der wirtschaftlichen Leistungen und ihrer Aggregation nur normativ entschieden werden. Seinen Ausführungen zu Begriff und Bedeutung des Wirtschaftssystems stellt Wagener einen ausführlichen dogmengeschichtlichen Rundblick voran, der von der klassischen Lehre über die Neoklassik und die neo-österreichische Tradition bis hin zu neueren Entwicklungen reicht. Die praktische Relevanz des Systemvergleichs — aufgefaßt als rationale ordnungspolitische Gestaltung von Wirtschaftssystemen — ist nach Auffassung des Autors enttäuschend gering, weil beim gegenwärtigen Erkenntnisstand genaue Leistungsvergleiche unmöglich und die Wirkungen konkreter ordnungspolitischer Maßnahmen nicht hinreichend exakt zu bestimmen seien.

Den „Methoden in der quantitativen systemvergleichenden Forschung“ ist der Beitrag von Gerhard Fink (Wien) gewidmet, der sich mit spezifischen Problemen des empirischen Systemvergleichs auseinandersetzt. Neben den bei internationalen Vergleichen stets vorhandenen Klasifikations- und Abgrenzungsproblemen seien bei Ost-West-Vergleichen noch systembedingte Schwierigkeiten zu überwinden. Diese resultierten teils aus den unterschiedlichen Preissystemen, teils aus den ideologisch begründeten, andersartigen Methoden der Erfassung statistischer Tatbestände, so die Nichtberücksichtigung von Dienstleistungen in der Einkommensrechnung nach dem Material-Product-System (MPS). Besonders stark sei die Aussagekraft der Außenhandelsstatistiken eingeschränkt, und zwar aufgrund der Spaltung der Güterpreise im Binnen- und Außenhandel in den meisten planwirtschaftlichen Ländern sowie deren unlösbaren Wechselkursproblemen infolge inkonvertibler Währungen. Weitere Schwierigkeiten der statistischen Vergleichbarkeit beruhen nach Fink auf divergierenden Erkenntniszielen, auf Geheimhaltungsgründen oder schlichtweg auf Inkompetenz der zuständigen Stellen. Hieraus dürfe jedoch nicht ein völliger Verzicht auf empirische Forschung im Systemvergleich abgeleitet werden. Vielmehr müsse man versuchen, für den jeweiligen Untersuchungszweck die statistische Vergleichbarkeit soweit wie möglich herzustellen. Unter den hierzu verfügbaren verschiedenen Hilfsverfahren verdient nach Auffassung des Autors die saldenmechanische Methode besondere Beachtung. Dagegen seien Plausibilitätsüberlegungen und Analogieschlüsse nur äußerst sparsam anzuwenden, weil ideologische Vorurteile und unzulässige Übertragungen systemgebundener Gesetzmäßigkeiten leicht zu Fehlschlüssen verleiten.

In dem abschließenden Beitrag stellt Jiří Sláma (München) „Einige Thesen zur Theoriebildung“ zur Diskussion und berichtet über seine „Erfahrungen mit der

empirischen Forschung der Wirtschaftssysteme“. Hierbei erörtert er u. a. mögliche Forschungsstrategien für den Systemvergleich und Fragen der empirischen Überprüfung von Hypothesen über das Verhalten von Wirtschaftssystemen.

Für die redaktionelle Betreuung des vorliegenden Bandes möchte ich Frau Dr. Hannelore Hamel herzlich danken.

Marburg, im Juni 1987

Alfred Schüller

Inhaltsverzeichnis

Konzeptionen des Systemvergleichs: Gegenstand, Methoden und wissenschaftstheoretische Standards	
Von <i>Karl-Hans Hartwig</i> , Münster	11
Über Sinn und Methode des Vergleichs von Wirtschaftssystemen	
Von <i>Hans-Jürgen Wagener</i> , Groningen	37
Zu den Methoden in der quantitativen systemvergleichenden Forschung	
Von <i>Gerhard Fink</i> , Wien	61
Einige Thesen zur Theoriebildung und Erfahrungen mit der empirischen Erforschung der Wirtschaftssysteme	
Von <i>Jiří Sláma</i> , München	79

Konzeptionen des Systemvergleichs: Gegenstand, Methoden und wissenschaftstheoretische Standards*

Von *Karl-Hans Hartwig*, Münster

1. Vorbemerkung

Will der Mensch sich in seiner Umwelt zurechtfinden und sie bewußt gestalten, muß er ihre Funktionsmuster und deren Ergebnisse aufdecken und letztere bewerten. Das betrifft insbesondere jene Bereiche, die selbst Resultate oder auch bewußte Konstrukte menschlichen Handelns sind. Eine herausragende Bedeutung nimmt ohne Zweifel das Wirtschaftssystem ein, das — allgemein definiert — die Beziehungen zwischen Menschen bei der Befriedigung individueller und gemeinsamer Bedürfnisse mit Hilfe ökonomischer Güter umfaßt. Die vergleichende Analyse der Funktionsprinzipien von Wirtschaftssystemen sowie die Ermittlung und die Bewertung ihrer spezifischen Ergebnisse und Leistungen sind daher Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, und ihre Aktualität findet gerade in der gegenwärtig wiederbelebten ordnungspolitischen Diskussion eine eindrucksvolle Bestätigung. Darüber hinaus wird dem Systemvergleich verschiedentlich auch eine methodische Bedeutung zugeschrieben: die Erweiterung des wissenschaftlichen Horizonts durch Aufgabe der einseitigen Fixierung des ökonomischen Denkens auf das Wirtschaftssystem des je eigenen Erfahrungsbereichs (Bornstein 1971, S. 355).

In eigentümlichem Kontrast zu diesen Einschätzungen nimmt der Systemvergleich jedoch innerhalb der Wirtschaftswissenschaften eine eher bescheidene Stellung ein. Dies dürfte *erstens* in der jahrzehntelangen Dominanz makroökonomischer Fragestellungen und Analysen begründet sein sowie in der institutionellen Abstinenz der traditionellen Mikroökonomie. *Zweitens* genießt der Systemvergleich wohl aufgrund seiner vielfach deskriptiven Ausrichtung und normativen Orientierung häufig nur ein geringes Ansehen, was auch innerhalb der eigenen Disziplin zum Ausdruck gebracht wird: Für Lindbeck etwa ist die Qualität des Systemvergleichs eher gering, und Benjamin Ward rechnet ihn sogar zu den Elendsvierteln der Wirtschaftswissenschaften (Lindbeck 1974, S. 16; Ward 1972, S. 10). Aber auch in neueren Bestandsaufnahmen überwiegt

* Den Teilnehmern an der Sitzung des Ausschusses zum Vergleich von Wirtschaftssystemen im September 1986 in Tutzing danke ich für Anregung und konstruktive Kritik. Zu besonderem Dank bin ich den Herren *Fink*, *Schüller* und *Thieme* verpflichtet.

die Skepsis hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit (Conn 1983, S. 61; Gutmann 1987, S. 24ff.). Zimbalist versucht diesen Eindruck mit dem Argument zu belegen, daß bislang noch keinem Wissenschaftler dieser Disziplin die Veröffentlichung eines Artikels im ‚Journal of Economic Literature‘ gelungen sei (Zimbalist 1984, S. 2). *Drittens* schließlich leidet der Systemvergleich in besonderem Maße unter seiner heterogenen Gegenstandsbestimmung. Die Vielfalt des Wirtschaftssystembegriffs und sein vor allem in systemtheoretischen und kybernetischen Ansätzen angelegtes hohes Abstraktionsniveau erlauben Abgrenzungen, die bereits kleinste ökonomische Einheiten ebenso als Wirtschaftssysteme identifizieren, wie komplexe Volkswirtschaften oder deren Verbindung zu internationalen Organisationen (Überblick bei Wagener 1979).

Im folgenden soll diese Begriffsvielfalt weder um eine zusätzliche Variante erweitert, noch sollen die vorhandenen Definitionen einer kritischen Analyse hinsichtlich ihrer inneren Logik und Zweckmäßigkeit unterzogen werden. Vielmehr geht es um einen anderen Aspekt. Während nämlich kritische Reflexion im allgemeinen in den Wirtschaftswissenschaften zu intensiven Auseinandersetzungen mit erkenntnistheoretischen und methodologischen Fragen geführt hat, ist eine methodenkritische Bestandsaufnahme des Systemvergleichs in der Vergangenheit nur wenig erfolgt¹. Für Gegner solcher Debatten wäre dies durchaus ein positives Zeichen, betrachten sie die Beschäftigung mit Methodologie doch als Zeitverschwendung oder zumindest als eine Tätigkeit, in der das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen in besonders ausgeprägter Weise gilt, wenn nicht sogar als ernstzunehmendes Symptom für die Krankheit der betreffenden Disziplin, deren Genesung am ehesten durch Rückbesinnung auf die ökonomischen Sachprobleme erreicht wird (Harrod 1938, S. 383; Knight 1940, S. 1; Eucken 1944, S. VII und XI; Samuelson 1965, S. 1164). Dem steht jedoch entgegen, daß erst methodologische Kontroversen in Verbindung mit den ihnen jeweils zugrundeliegenden wissenschaftstheoretischen Positionen die systematische Analyse von Wissenschaft im Hinblick auf ihre jeweiligen Grundlagen und Unterschiede ermöglichen und Einsichten in verschiedene Wege der Problemsicht und Problemlösung eröffnen. Letzteres ist vor allem deshalb wichtig, weil der menschliche Geist fehlbar und daher nicht in der Lage ist, die Geltung wissenschaftlicher Erkenntnis durch Rückführung auf ein sicheres Erkenntnisfundament eindeutig zu rechtfertigen. Diese Diskussion und Verständigung über methodische Grundlagen, Vorgehensweisen und Standards scheint in neuerer Zeit verstärkt auch Eingang in den Systemvergleich zu finden, wo — möglicherweise bedingt durch das zunehmende Interesse an ordnungspolitischen Fragen sowie die steigende Zahl an systemvergleichenden Publikationen — in größerem Umfang als bisher methodologische Probleme diskutiert

¹ Vgl. zu den Ausnahmen u. a. *Knirsch* (1970) sowie den Sammelband von *Eckstein* (1971). Auch die empirische Wirtschaftsforschung hat sich — im deutschsprachigen Raum vor allem unter *Wagenführ* — verschiedentlich mit Methodenproblemen beschäftigt. Vgl. dazu auch *Menges, Zwer* (1981).

werden (Conn 1983, 1984; Zimbalist 1984; Gutmann 1983, 1987; Assenmacher, Dobias 1986; Haffner 1986). Im Zentrum stehen dabei nicht nur die Untersuchungsmethoden und das Verhältnis von theoretischen Konzepten und ihren Schlußfolgerungen über die Beschaffenheit der Realität, sondern auch die Bewertung von Forschungspraxis und ihrer Ergebnisse. Konkret geht es um die Bestimmung der Standards, denen der ökonomische Systemvergleich als erfahrungswissenschaftliche Disziplin zu genügen hat und damit verbunden die Frage, ob er diese Standards überhaupt erfüllt. „Von welcher wissenschaftstheoretischen Art und Qualität ist eigentlich das, was uns in der Literatur — teilweise von uns selbst verfaßt — als wirtschaftlicher Systemvergleich begegnet?“ (Gutmann 1987, S. 12). Im Gegensatz zur praktischen Durchführung des Systemvergleichs und seinen Restriktionen steht hier die Bewertung seines Erkenntnisstandes im Vordergrund, d. h. jenes Bestandes an Wissen, das Grundlage und Ergebnis der Komparatistik ist.

Die methodologische Bearbeitung eines Wissenschaftsgebietes — hier des Systemvergleichs — setzt dessen Charakterisierung ebenso voraus, wie die Formulierung allgemeiner Bewertungsstandards. Beides soll zunächst erfolgen, um im Anschluß daran die Standards anzuwenden und das Verhältnis von Methodologie und Systemvergleich einer kritischen Würdigung zu unterziehen.

2. Gegenstand und Methoden des Systemvergleichs

Wie für die Wirtschaftswissenschaften generell gilt auch für den Systemvergleich: Es existieren weder eine einheitliche Konzeption noch eine einheitliche Problemstellung. Allgemein können die vorhandenen Ansätze danach unterschieden werden, ob sie stärker auf die Analyse theoretisch möglicher oder realer Wirtschaftssysteme gerichtet sind und ob sie den Vergleich von Systemstrukturen und Ergebnissen zum Inhalt haben oder deren Bewertung.

Eine Möglichkeit, die konzeptionelle Vielfalt nach ihrer Problemstellung zu systematisieren, bietet das gegenwärtig weit verbreitete Begriffsraaster von Koopmans und Montias sowie Neuberger und Duffy. Danach regelt ein Wirtschaftssystem auf der Basis institutioneller Arrangements und Organisationsprinzipien die Entscheidungen über die Produktion und Verteilung knapper Güter. Es ist gekennzeichnet durch seine Entscheidungsstruktur, seine Informationsstruktur und seine Motivationsstruktur und operiert im Rahmen einer vorgegebenen Umwelt, worunter im allgemeinen die gegebene Ausstattung mit Ressourcen, das technische Wissen und die Präferenzen verstanden werden. Das Resultat der ökonomischen Entscheidungen sind Handlungen und Handlungsergebnisse, die — als Systemleistungen interpretiert — dann neben der positiven Analyse von Wirtschaftssystemen sowie auf deren Basis eine vergleichende Bewertung ermöglichen (Koopmans, Montias 1971; Neuberger, Duffy 1976; Gutmann 1983; Conn 1978, 1984).